

Bericht über Auslandsstipendium Nordrhein-Westfalen

Bianca Xavier de Mendonca

***Fazit:** Dieser Bericht beschreibt die Erfahrung bezüglich meines Auslandsaufenthalts in Australien vom 15.09.2017 bis zum 15.12.2017. Hiermit beschreibe ich, warum diese drei Monaten mir besonders wichtig waren und wie sie die Entwicklung meiner Arbeit beeinflusst haben. Zusätzlich berichte ich über die neuen Kontakte und Netzwerke, die im Rahmen dieses Stipendiums entstanden sind, und reflektiere über Vorschläge und Empfehlungen an zukünftige Stipendiatinnen und Stipendiaten.*

Warum Ausland?

Ich erinnere mich daran, die Orte zu sehen und mich selbst zu fragen, ob es alles Teil eines Traums war. Das grün-blaue Wasser, das durch die irreguläre vulkanische Landschaft läuft, transportierte mich zu einem Ort zwischen Realität und Traum, zwischen Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Auf der einen Seite transportierten mich die vulkanischen Formationen und die damit verbundene Landschaft zu einer Zeit, in der es noch Dinosaurier auf der Erde gab. Auf der anderen Seite vermittelte mir die moderne Architektur der Stadt, die modernistischen Bauten und Hochhäuser mit Glasfassaden, das Gefühl, dass ich in der Zukunft angekommen war. Und tatsächlich war ich in der Zukunft. Als ich damals mit meinem Freund im Deutschland telefonierte, wünschte ich ihm einen Guten Morgen, nur um kurz danach selbst ins Bett zu gehen.

War das alles wahr?

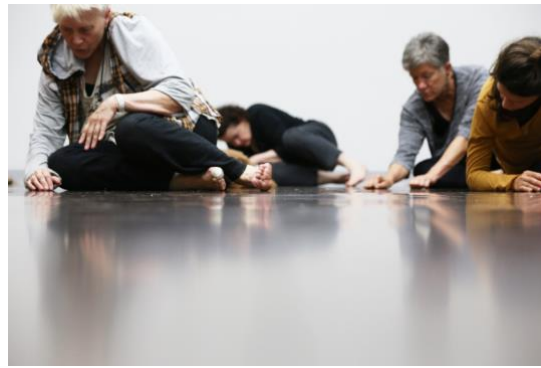
Das Gefühl, mich innerhalb eines Traums zu befinden, hatte ich auch, als ich zum ersten Mal nach Europa geflogen bin und mich damit konfrontieren musste, mich auf einer anderen Art und Weise in dieser für mich neuen Welt zu organisieren. Im Rahmen dieses Auslandsaustausches waren drei Monate nicht lang genug, um diesen Zustand zwischen Traum und Realität zu verlieren, aber lang genug, um von diesem Zustand als Inspirationsquelle zu profitieren. Vielleicht leben die Menschen aus Ozeanien tatsächlich in einer anderen Welt und ich habe drei Monate in einem Zustand gelebt, indem ich mich tief von der Magie dieses Orts habe inspirieren lassen.

Auf diese Art und Weise habe ich erfahren, wie wichtig es für Künstler ist, eine kreative Zeit im Ausland zu verbringen und dabei neue Kontexte zu erleben. Sobald ich mich in einen neuen Kontext befand, organisierten sich meinen Körper und mein Geist unter einer anderen Logik. Teilweise hatte dieser Prozess mit Adaptation zu tun, teilweise mit der Möglichkeit andere Leben zu erleben, so als wenn man im Theater spielt.

Während dieser drei Monate, habe ich einen intensiven kreativen Zustand erfahren. Ein großer Teil davon wurde durch die Anzahl von neuen Informationen, die ich täglich bekommen habe, sowie durch die neuen Outputs von den Künstlern, mit

denen ich zusammengearbeitet habe, stimuliert. Das ist ein Erlebnis, das nur zum Leben erweckt wird, wenn man sich außerhalb seines alltäglichen Kontextes befindet. Es ist, als ob mein Geist sich in einem anderen Zustand befunden hätte, was mir erlaubt hat, meine Kreativität auf eine sehr besondere Art und Weise entwickeln zu können. Neue Orte und neue Erfahrungen erlauben dem Geist neue Verbindungen zwischen unterschiedlichen Informationen auf zu machen und diese Fähigkeit hat sich als essenziell für die weitere Entwicklung dieses Projekts gezeigt.

Ich habe genossen, dass ich verschiedene Ansätze und Experimente im Rahmen des Projekts ausprobieren konnte. Diese Gelegenheit, eine Recherche ohne den Druck einer Produktion zu machen und mich nur darauf fokussieren zu können, hat mir erlaubt, neue Facetten in meiner Arbeit zu finden. Wie wichtig diese Recherche- und Austauschphase in Australien für mich war, bemerkte ich erst wirklich, als ich nach Deutschland zurückkam und angefangen habe, mit dem Material der Recherche weiter zu arbeiten.



Workshop und
Performance
in the
University of
Sydney

Projektdurchlauf zwischen zwei Ländern

Das ganze Projekt *Underboundaries* wurde in zwei Phase entwickelt; die erste Phase bezieht sich auf einen Austausch mit der De Quincey Company aus Sydney und die zweite ist eine Recherche Phase und Präsentation zusammen mit dem KASA Kollektiv, zu dem ich als Tanzkünstlerin gehöre. Diese zweite Phase wurde zusätzlich von der Kulturstiftung der Sparkasse KölnBonn gefördert.

Der Austausch in Sydney ist so abgelaufen, wie er von mir am Anfang des Projekts geplant wurde. In dieser Phase habe ich mich hauptsächlich an der Teilnahme am BodyWeather Ausbildungsprogramm fokussiert, das exklusiv von dieser Company angeboten wird, sowie an meiner eigenen künstlerischen Recherche. Die Ausbildung basiert auf regelmäßigem Unterricht mit Tess de Quincey und Victoria Hunt und der Teilnahme an intensiven Workshops mit Tess de Quincey und weiteren Gästen aus der BodyWeather-Szene. Zusätzlich hatte ich in dieser Zeit auch die Gelegenheit gehabt, nach Neuseeland zu fahren, um Charles Koroneho kennen zu lernen und mit ihm ein Workshop zu machen.

Die Möglichkeit, in einer so kurzen Zeit mit verschiedenen Dozenten lernen zu können, hat mir einen vielfältigen Blick über das Thema gegeben. Jeder von den Lehrern, die ich während dieser Zeit getroffen habe, hat das gelernte Material von BodyWeather auf eine sehr persönliche Art und Weise vermittelt. Der Grund dafür ist, dass BodyWeather ein Experiment war und nicht eine geschlossene Trainingstechnik. Dieses Experiment ist im Kontext von *Dance Farm*, das von Min Tanaka in Japan während der 80er und 90er Jahre geleitet wurde, aufgetaucht. *Dance Farm*, wie der Name schon sagt, war eine Mischung von Tanzresidenz und Bauernhof. Die Künstler, die dort gelebt haben, haben sich der körperlichen und künstlerischen Arbeit, sowie auch der Landschaftsarbeit gewidmet.

Min Tanaka hat sich dagegen positioniert, BodyWeather als eine Art für performative Training zu vermitteln. Da die Prinzipien dieser Arbeit stark vom Butoh (japanische expressionistische Tanzbewegung) beeinflusst wurde, bedeutet BodyWeather eine Art von Lebensphilosophie verknüpft mit Körperlichkeit und künstlerischer Arbeit. Die Lehrer, die ich in Australien getroffen habe, sind direkte Schüler von Tanaka gewesen und haben in der *Dance Farm* gelebt. Was ich in den Unterrichten beobachtet habe ist, dass jeder für sich selbst das Material übersetzt hat und sich auf spezifische Aspekte fokussiert hat, obwohl der Unterricht deutlich von der selben Basis kommt und eine ähnliche Struktur hat.

Durch diese Kontakte mit den Schülern Tanakas, habe ich etwas extrem Wertvolles verstanden: was eine künstlerische Praxis wirklich bedeutet. Die Idee von künstlerischer Praxis ist ein zentrales Element von zeitgenössischen Kunstformen, weil heutzutage Kunst mehr als Prozess und weniger als Ergebnis verstanden wird. Was ich von BodyWeather gelernt habe, sind der Wert und die Wichtigkeit des Prozesses und die konstante Praxis für sich selbst, ohne die ständige Erwartung, zu einem fertigen Endergebnis kommen zu müssen. Der Fokus auf der Arbeit mit der Company, sowie auch in meiner Recherchephase in Köln, lagen auf der Wiederholung von Übungen und auf dem, was wir von diesen Wiederholungen lernen konnten. Der Wert dieser Arbeit liegt in der Beharrlichkeit einer täglichen Praxis und in dem, was von dieser Praxis entdeckt werden kann.

Auf diese Art und Weise waren die öffentliche Präsentation in Köln und in Sydney ein Ergebnis eines Prozesses. In Sydney habe ich an zwei öffentlichen Performances, die von der Company geleitet wurden, als Performerin teilgenommen. Die erste Performance hat im *Critical Path*, dem choreographischen Zentrum von Sydney, und die zweite in der *University of Sydney* stattgefunden. Durch die Teilnahme an dem Ausbildungsprogramm, an dieser Performance und durch private Gespräche mit der Choreographin, habe ich einen guten Einblick über ihre Arbeit erhalten und dieses Material für meine eigene Recherche benutzt.

Als ich nach Köln zurückkam, habe ich für einen Zeitraum von circa fünf Wochen mit den Tänzerinnen Katharina Geyer und Carla Jordão des KASA Kollektivs an dieser Recherche gearbeitet. Für diese Phase war die Zeit in Australien eine sehr gute Vorbereitungsbasis, nicht nur auf Grund von neuen Informationen, die ich bekommen habe, sondern auch wegen der intensiven eigenen Recherche während der

Stipendiumszeit. In dieser zweiten Phase in Köln wurde der Fokus der Arbeit auf die Verknüpfung des gelernten Materials in Australien mit meiner eigenen Forschungsfrage über die Körper- und Wirtschaftskrise gelegt. Von diesem Zusammenhang wurde meine eigene künstlerische Praxis der Idee von Mapping und Körperlichkeit im Rahmen einer choreographischen Praxis geboren. An dieser Praxis arbeite ich noch weiter und benutze dieses Material für die Entwicklung einer Produktion während des zweiten Semesters 2019. Die detaillierten Informationen über diese Phase finden Sie im Dokument im Anhang.



Performance
im
choreographischen
Center
Critical Path

Was ist geblieben: Verknüpfung von Kontakten und zukünftige Partnerschaften

Einer der Gründe ins Ausland zu fahren, war die Möglichkeit neue Kontakten mit Künstlern vor Ort zu machen und mich von ihrer Realität inspirieren zu lassen. Was mir besonders in Australien und in der australischen performativen Kunstszenen aufgefallen ist, war der konstante Austausch zwischen Künstlern aus verschiedenen Kunstsparten. Insbesondere im Kontext des BodyWeather, habe ich zahlreiche Architekten, Schauspieler und bildende Künstler getroffen, die sich für diese Praxis sehr interessiert haben. Selbst in den Performances, die ich in Australien angeschaut habe, waren diese Interdisziplinarität und die Kollaborationen zwischen Künstlern mit unterschiedlichen Hintergründen oft zu sehen.

Ich erkläre mir dieses Phänomen mit zwei Gründen, die direkt mit der Geschichte von Australien zu tun haben. Australien, wie wir es heute kennen, ist gerade einmal 150 Jahre alt. Zudem ist Australien eine Kolonie und ein Einwanderungsland. Es ist ein Schmelztiegel, in dem Menschen aus allen Regionen der Welt zusammengekommen sind, um etwas Neues zu erschaffen. Jeder der Einwanderer hat dabei nicht nur ein Stück von sich selbst, sondern auch ein Stück der Kultur seiner alten Heimat mit eingebracht. Was wir heutzutage als zeitgenössischen Tanz kennen, wurde zwar ursprünglich zum Großteil in den USA und in Europa entwickelt, in Australien hat sich diese Tradition aber mit den Einflüssen aus den Kulturen verschiedenster Einwanderer vermischt, wodurch etwas Neues und Einzigartiges entstanden ist.

Was mir sehr stark in Erinnerung geblieben ist, war die organische Verbindung zwischen den Künsten und die starke künstlerische Kollaboration und Innovation.

Durch diesen allgemeinen Zustand in der künstlerischen Szene, habe ich mich sehr eingeladen gefühlt interessante Künstler kennenzulernen, über meine Recherche zu diskutieren und zukünftige Projekte zu planen. Viele von diesen Künstlern habe ich im Rahmen des Austauschs mit der *De Quincey Company* kennengelernt, andere wegen meiner Besuche von öffentlichen Theaterfestivals und Seminaren.



Underboundaries
Recherche
Phase mit
dem KASA
Kollektiv

Außerdem habe ich auch enge Kontakte mit zwei choreographischen Orten in Sydney geknüpft. Der erste davon ist *ReadyMade Works*, ein unabhängiger Raum für freischaffende Tanzmacher und *Critical Path*, das choreographische Zentrum von Sydney. Im *Critical Path* bin ich oft für Workshops und Festivals gewesen, wobei ich kürzlich von ihnen eingeladen wurde, über meine Erfahrung zu schreiben und diese zu publizieren. Dadurch entwickelten sich die Kontakte, die ich in diesen drei Monaten gemacht habe, in Partnerschaften für mögliche zukünftige Residenzen.

Was könnte man anders machen? – Empfehlungen für künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Ein Auslandsaufenthalt in ein neues Land, in dem man nie vorher war, ist zwar immer eine sehr besondere und aufregende Erfahrung, aber auch organisatorisch sehr anspruchsvoll. Egal wie gut man sich vorbereitet, es ist immer ein Weg voller Überraschungen. Man kann vorher viel über das Land und die Menschen lernen, Kontakte mit den lokalen Künstlern knüpfen und die Termine für das Projekt im Voraus planen, aber viel wird sich sicherlich ändern, wenn das Projekt einmal angefangen hat.

Für zukünftige Stipendiaten würde ich empfehlen, sich im Voraus genau zu informieren, wie die Wohnungssituation in dem Zielort aussieht. Obwohl es schwierig und teilweise nicht empfehlenswert sein kann, eine Unterkunft in Ausland im Voraus zu buchen, hätte mir das in meinem Fall helfen können. Sydney hat eine katastrophale Wohnungssituation und Lebenskosten in doppelter Höhe von der in Köln. Ich hätte mir auf jeden Fall Zeit und Energie sparen können, wenn ich eine Unterkunft für die erste sechs Wochen im Voraus gebucht hätte. Stattdessen, habe ich vor dem Ankommen, nur eine Unterkunft für eine Woche gebucht.

Es sollte für die Stipendiaten auch klar sein, dass ein Aufenthalt im Ausland sehr viel Disziplin und Selbstorganisation erfordert, insbesondere im Rahmen eines freien Projektes. Außerdem muss man durch die fehlende Kenntnis der Kultur des Landes damit rechnen, dass jeder Schritt des Projekts länger dauert, als wenn man in der Heimat oder dem eigenen Wohnort ist. Das ist besonders wichtig, wenn man den Künstlern im Rahmen einer Residenz eine öffentliche Präsentation oder einen Workshop anbieten möchte. Im Rahmen dieser Recherche, habe ich in Sydney einen Workshop für professionelle Tänzer gegeben, der nur wegen der Unterstützung von *ReadyMade Works*, einem Studio für tanzschaffende Tänzer und Choreographen, erfolgreich war. Aus diesem Grund empfehle ich, die Zeit im Ausland dafür zu nutzen um zu lernen, was der Ort und die lokalen Künstler zu bieten haben.